

Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 70 · April 2026



Deutschland. Bayern. Allgäu.

Mitgliederwanderung auf Wiesengänger-Route

Abenteuerlich: PCP – spektakulärer
Küstenwanderweg in Wales

Geschichtlich: Maximiliansweg –
unterwegs auf königlichen Pfaden

(Wander-)Extras

Interview zum Wiesengänger: Touristisches Projekt steckt noch in Kinderschuhen	Seite 15
---	----------

Wanderbericht

Mitgliederwanderung 2025 auf dem Wiesengänger der Allgäuer Wandertrilogie	Seite 5
Pembrokeshire Coast Path: Spektakuläre Tour in Wales (Katharina Wegelt)	Seite 18
Auf königlichen Pfaden: Maximiliansweg – Teil 1 (Friedhelm Arning)	Seite 25
Sentier Cathare: vom Zauber mediterraner Vielfalt (Gerhard Wandel)	Seite 39

(Wander) Buchbesprechung

Wales und Pembrokeshire (Katharina Wegelt)	ab Seite 44
Lago Maggiore (Friedhelm Arning)	Seite 46

Aufruf: Verein braucht aktive Mitarbeit

Anmeldung zur Mitgliederversammlung in Görlitz noch möglich
Trauer um einstigen Vereinsvorsitzenden Dr. Lutz Heidemann

Die Wandersaison hat begonnen. Für die meisten von uns stehen sicher schon die diesjährigen Touren fest. Für unsere Vereinswanderung auch: Im September geht's für knapp zwei Wochen auf dem EB weiter ab Südpolen in die Slowakei. Bis Prešov werden wir kommen. Angemeldet haben sich für unsere Mitgliederwanderung (MW) sieben Netzwerker, außerdem werden sich drei weitere Wanderer anschließen.



Bevor wir jedoch aufbrechen, treffen wir uns alle am 5. September in Görlitz zur jährlichen Mitgliederversammlung. Bislang haben 20 Netzwerker ihr Kommen zugesagt. Wer es noch nicht getan hat: Nachmeldungen sind natürlich noch möglich. Und auch wünschenswert, denn es steht wieder die Vorstandswahl an.

Vorstand sucht Mitstreiter

Und damit sind wir direkt bei einem Thema, das uns sehr unter den Nägeln



brennt. Denn hier steht ein großer Personalwechsel an. Altersbedingt und aus persönlichen Gründen werden mehrere Vorstandsmitglieder nicht wieder kandidieren. Wir brauchen also dringend neue Mitstreiter. Bitte denkt alle darüber nach, ob so ein Amt für Euch infrage kommt. Dabei wird natürlich keiner ins kalte Wasser gestoßen, sondern ihr könnt natürlich auf die Unterstützung des bisherigen Vorstandes zählen. Als kleiner Verein haben wir nur wenige Ressourcen, das wisst Ihr. Aber er kann eben auch nur fortgeführt werden, wenn wir auch handlungsfähig sind. Wir zählen auf Euch.

Abschied von Lutz Heidemann

Auf wessen Unterstützung wir mit großem Bedauern nicht mehr zählen können, ist Lutz. Im Dezember trat er seine letzte Wanderung an. Er wurde 87 Jahren alt.

Lutz war von 2002 bis 2008 nach Tilman Kleinheinz unser Vereinsvorsitzender und



hat das Netzwerk geprägt – mit Verstand, Freude und Leidenschaft.

Wie sicher viele von Euch, die Lutz (Foto) kennengelernt haben, hat er auch uns zwei sofort mit seiner klugen, ruhigen und auch verschmitzten Art für sich und den Verein eingenommen.

Auch nach seinem Rückzug von der Vereinsspitze begleitete Lutz die Arbeit des Vorstandes und unterstützte ihn mit Rat und Tat. Für die Rolle unseres Vereins fand er auf einer Vorstandssitzung einmal sehr treffende Worte: Wir seien die „Verbraucherzentrale der Weitwanderer“. Und genau das ist, was das Verständnis unserer Vereinsarbeit seither prägt und es auch weiterhin tun wird.

Wir vermissen Lutz und werden ihn stets in Gedanken auf unsere Touren mitnehmen.

Wohin führt MW 2027?

Womit wir wieder beim Wandern wären. Unsere Mitgliederwanderungen haben uns schon in viele Ecken Deutschlands geführt, aber auch nach Belgien, Frankreich, Tschechien, Polen oder in die Schweiz. Jeweils zur Mitgliederversammlung legen wir gemeinsam fest, wohin es im Folgejahr gehen soll. Bislang liegen drei Vorschläge vor: weiter auf dem EB gen Budapest, Alter Kammweg in Tschechien oder eine Tour

in den Niederlanden. Noch ist nichts in Stein gemeißelt. Falls Ihr also eine besonders gute Idee habt, bringt sie mit nach Görlitz.

In dieser „Wege und Ziele“-Ausgabe findet Ihr übrigens den Bericht zu unserer MW vom Herbst vergangenen Jahres durchs Allgäu.

Vorstand plant neue Aktivitäten

Zur jüngsten Vorstandssitzung haben wir uns Anfang März in Freiberg getroffen. Es war wie immer harmonisch und kreativ. Große Freude hat uns der Entwurf der neuen Internetseite gebracht. Sein Layout ist zeitgemäß und ansprechend sowie benutzerfreundlich, außerdem inhaltlich klar ausgerichtet und technisch auf dem neuesten Stand. Ihr werdet ihn in Görlitz sehen. Denn es ist wichtig, dass wir auch hier mit der Zeit gehen. Deshalb bleiben wir auch weiterhin bei Instagram. Den Account „die_weitwanderer“ werden wir künftig mit mehreren Leuten bespielen. Und für Euch alle heißt das: Wenn Ihr unterwegs seid, schickt doch bitte ab und an ein Foto und kurze Infos dazu per WhatsApp an uns. Damit können wir unseren Account „füttern“.

Wir hoffen, Ihr habt eine vergnügliche Zeit beim Lesen der „Wege und Ziele“, und wünschen Euch einen guten Start ins neue Wanderjahr. Wir freuen uns darauf, davon zu hören oder lesen.

Katharina und Carsten

Wo Wandern Pilgern gleicht

Mitgliederwanderung 2025 auf dem
Wiesengänger der Allgäuer Wandertrilogie



Zur jüngsten Mitgliederwanderung hatten wir uns für die Allgäuer Wandertrilogie entschieden. Drei ganz unterschiedliche Routen bilden hier ein großes Weitwander-Netz, das landschaftlich sehr vielfältige Wege durch das gesamte Allgäu anbietet – von sanften Hügeln über Voralpen-Abschnitte bis hin zu echten Alpen-Passagen. Wir waren sieben Tage auf der Wiesengänger-Route unterwegs. Lest, wie es uns gefallen hat ...



Tag1

**Kaufbeuren nach Bad Wörishofen
(24 km)**

von Brigitte

Ich bin den ersten Tag bei den Weitwanderern dabei, kenne niemanden. Wir treffen uns in Kaufbeuren, im Hotel zum Hasen. Dann laufen wir durch die am Sonntagmorgen noch leere Innenstadt von Kaufbeuren auf der Suche nach den ersten Wegweisern für unseren Wanderweg: die Allgäuer Wandertrilogie.

Wir sind 14 Wanderer und eine eigenständig Radfahrende. Allerdings fahren drei mit dem Taxi vor, um sich den Weg etwas zu verkürzen (geplant sind 24 km) und dem Asphalt ein wenig auszuweichen.

Die übrigen zehn lerne ich Stück für Stück kennen. Alle reagieren freundlich auf mich

und es ergeben sich beim Wandern erste Gespräche.

Schon vor dem Verlassen der Innenstadt gibt es Uneinigkeit über den richtigen Weg, so dass zwei vorauslaufen und der Rest der Truppe einen steilen Weg nach oben nimmt. Das ist das erste Highlight: ein toller Blick von der Anhöhe der Kirche des Heiligen Blasius auf Kaufbeuren.

Bei Traumwetter und im Tagesverlauf Temperaturen bis zu 28 Grad verlassen wir Kaufbeuren und wandern in den Wald Rich-

tung Höllental. Es begleitet uns fast durchgehend der für mich atemraubende Geruch des indischen Springkrautes. Erst gegen Ende der Wanderwoche kann ich dem Springkraut auch etwas Positives abgewinnen: Eine Mitwanderin hat herausgefunden, dass die Samen essbar sind. Und sie schmecken richtig lecker nussig.

Wir wandern zwischen Hügeln und über Wiesenzüge, hören das blecherne Bimmeln der Kuhglocken. Wieder im Wald treffen wir die Vorausgefahrenen, die uns Platz auf der Bank am Schwarzen Kreuz machen. Auch die beiden Abtrünnigen finden sich ein. Jetzt gibt es eine Premiere: Ein Mitwanderer packt eine Flasche Eierlikör aus, eine andere hat die passenden Schokobecherchen.

So gestärkt wandern wir weiter Richtung Irsee. Dabei kommen wir vorbei am Hof der Hoffnung, einem alten Gutshof, der mittlerweile von einer katholischen Selbsthilfeorganisation betrieben wird. Der Hof versteht sich als Hof der Hoffnung für Menschen mit Süchten und Krisen aller Art. Bezogen wird sich dabei auf die Heilige Crescentia (1682 - 1744) aus Kaufbeuren, die uns auf der gesamten Tour begleiten wird.

Nach Baisweil erreichen wir Großried und finden am Ortsrand eine Kapelle auf einer Anhöhe. Wir nutzen sie zur Rast – ein Teil im Schatten des einzigen Baumes auf der Wiese, ein anderer Teil direkt in der Sonne auf der Bank vor der kleinen Heilig-Kreuz-Kapelle. So gestärkt wandern wir weiter



Zünftig: Im rosa Trikot geht's ins erste Tages-Ziel der Mitgliederwanderung 2025.

Richtung Bad Wörishofen und nutzen die Natur-Kneippstelle im Wald: Im Wörthbach, auch Mühlbach genannt, kühlen wir unsere heiß gelaufenen Füße.

Erfrischt und gut gelaunt erreichen wir unsere Unterkunft und setzen uns auf die Terrasse. Im Saal des Traditionsrestaurants findet ein Tanztee statt.

Wir haben nun schon 24 Kilometer geschafft. Ich freue mich über den schönen Tag und auf die weiteren Wandertage mit den Weitwanderern.

Tag 2

Bad Wörishofen – Mindelheim (17 km)

von Klaus

In der Nacht hatte es geregnet und die Temperatur stürzte auf nur noch 12°C. Abmarsch um 9 Uhr in leichter Regenausrüstung. Anfangs ging es den Weg zurück durch den abwechslungsreichen Kurpark mit Jakobsweiher, Barfußlabyrinth und Hainbuchen-Pavillon. Vom Park der Düfte war auf Grund der nächtlichen Regengüsse nicht viel zu riechen. Nach dem Kurpark ging es westwärts auf dem Schönbacher Weg, dann scharf nordwärts auf Asphalt zur Fischwirtschaft in Dorschhausen. Bis hier war es trüb, aber es regnete nicht. Erst auf den Feldwegen nach Katzenhirn öffneten sich die himmlischen Schleusen. Nach und nach hüllte sich jeder wieder in seine wasserdichte Kleidung ein. Trotzdem blieb natürlich Zeit für die Kapelle in Katzenhirn, ein Anwesen des Domkapitels Augsburg aus dem 15. Jahrhundert. Die kleine Kapelle wurde im 18. Jahrhundert zur Wieswallfahrt erbaut. Im 19. Jahrhundert umfassend umgebaut und rekonstruiert, zeigt sie heute neuromanische und klassizistische Bauelemente.

Unter der Autobahnbrücke sammelte sich die Gruppe. Nach der Brücke querten wir eine verkehrsreiche Fernstraße hinein in den regentropfenden Fichten- und Buchenwald des Mindelheimer Stadtwaldes. Es gab einige lokale Wanderwege, deren Beschilderung etwas Verwirrung über unseren Wanderweg stiftete. Am Stadtrand von Mindelheim begann nach dem Bahnübergang die moderne Stadt. Schnellen Schrit-



Katzenhirn und Tussenhausen geben nicht nur Katharina Spaß.



Wo geht's morgen weiter?

tes querten wir den modernen Teil und fanden am Rand der Altstadt das Hotel Stern, eine familiengeführte traditionelle Unterkunft. Nach einer warmen Dusche und Suppe brachen wir auf zur Stadtbe-

sichtigung. Der Regen hatte nachgelassen. Leider, es war Montag, hatten die meisten Museen wie das Turmuhren- und archäologische Museum geschlossen. Die mittelalterliche Altstadt ist noch zu großen Teilen von einer Stadtmauer gesäumt, Jesuitenkolleg und kleine Bürgerhäuser ersetzen die Mauer an der Süd- und Westseite.

Nach ein paar Fotos und einem Abstecher zum Markt gab es Abendbrot. Beeindruckend war die Bedienung: Die Seniorin persönlich bediente bei vollem Lokal.

Tag 3

Mindelheim - Katzbrui-Mühle (16 km)

von Christian

Trotz des gehobenen Alters scheint die Seniorchefin des Hotels Stern mit wenig Schlaf auszukommen. Obwohl sie uns bereits am Vorabend bis zur Schließung des Restaurants rustikal-charmant bedient hatte, verwöhnte sie uns zu früher Stunde mit einem ausgiebigen Frühstück.

Anschließend starteten wir in mehreren Kleingruppen in Richtung Katzbrui-Mühle. Noch in Mindelheim lud die Liebrauen-Kapelle, eine 1360 gestiftete Leprosen- und Sondersiechenkapelle für unheilbar und ansteckende Kranke, zu einer kurzen Besichtigung ein. Weiter ging es über den Kreuzweg zur etwa 300 m entfernten Herrgottsruh-Kapelle und, da aller guten Dinge bekanntlich drei sind, zur Katharinen-Kapelle. Bereits bei der Liebfrauen-Kapelle stießen wir auf etwas seltsam aussehende,



Urgemütlich: die Katzbrui-Mühle

goldene Scheiben, die in unregelmäßigen Abständen den Weg säumten. Die Online-recherche ergab, dass es sich hierbei um Wegmarkierungen der Glückstaler-Runde handelte und dass diese ein Symbol für einen keltischen Münzschatz waren, welcher 1990 bei Sontheim gefunden worden war.



andere Kleingruppe, von einem geselligen Landwirt in ein Gespräch verwickelt, welches allerdings wegen seines breiten Dialekts nur schwer verständlich war.

Der Weg führte uns zur im Nebel liegenden Mindelburg, an welcher umfangreiche Renovierungsarbeiten durchgeführt wurden, und weiter zur Mathildenruh, einem im Wald gelegenen idyllischen See mit Wasserspiel und Steininstallation. Wegen des Nebels war den Rest des Tages von der umliegenden Landschaft wenig und von den Alpen nichts zu sehen, und wir entschlossen uns, bei einer Bäckerei in Dirlwang eine Pause einzulegen. Zu unserer Freude traf „meine“ Wandergruppe dort auf Larysa und Jürgen, welche die gleiche Idee hatten.

Bevor wir die Mariengrotte nahe der Katzbrui-Mühle erreichten, wurden wir, wie jede

Die Katzbrui-Mühle ist ein größeres Areal, auf welchem sich neben dem Hotel mit mehreren Gaststuben eine Kapelle, ein Mühlenmuseum und mehrere Forellenteiche befinden. Dort angekommen machten wir es uns, nachdem wir die Zimmer bezogen hatten, in der gemütlichen Stube bequem und konnten bei Mühlenbier und Suppe regenerieren.

Tag 4

Katzbrui nach Otto-beuren; ca. 25 km

von Peter R

Nach der gestrigen Wanderung über den Radweg versucht die Gruppe heute die Wegführung zu optimieren. Der Berichtstatter verliert etwas den Überblick, da



Otto-beuren voraus: Das Städtchen beeindruckt vor allem mit der großartigen Basilika.

sich einige Untergruppen individuelle Lösungen suchen.

In der gemütlichen Katzbrui-Mühle wird noch gefrühstückt, es hört auf zu regnen. Dann starten die Grüppchen:

Brigitte, Peter K. und Christian laufen erst südwärts, dann westlich mit einem Zweig des Crecentia-Pilgerpfads über Markt Rettenbach nach Ottobeuren, etwa 20 km.

Ilka und Klaus starten das Tal nordwärts, ab Köngetried nach Westen. Ich habe dia-

gonal abgekürzt über Eutenhausen und laufe ab Mussenhausen mit ihnen weiter. In Mussenhausen besuchen wir die schöne Wallfahrtskirche „Unserer lieben Frau vom Berge“. Hier ist der Leidensweg Jesu in 10 Stationen dargestellt. Jesus erscheint einen Kopf größer als seine orientalisch dargestellten Bewacher.

Weiter geht's über die Wiesengänger-Route ab Frechenrieden über den Crecentia-Pilgerpfad. Zwei Kilometer vor Ottobeuren haben wir einen genialen Blick auf die gewaltige Basilika im Tal. In Ottobeuren werden die berühmten Windbeutel verspeist (ebenfalls etwas 20 km).

Katharina, Hans, Carsten und Lars haben sich in der schönen Mühle dem Frühstück mit Genuss hingegeben und starten deutlich später als der Rest. Sie haben ihren Weg ebenfalls alternativ gewählt, da die eigentliche Wiesengänger-Etappe fast nur Asphalt versprach: Da sie sowohl den schiefen Turm von Köngetried wie auch das „Wassermonster“ schon am Vortag besucht haben, geht es von der Mühle direkt durch den Wald nach Vorderbuchenbrunn und weiter nach Wineden. Sie lassen zugunsten der beeindruckenden Steinfelsen hoch über der Östlichen Günz Markt Rettenbach rechts liegen, laufen über Eheim und Hofs teils auf dem Crecentia-Pilgerpfad, teils gefühlt querfeldein, aber auf alle Fälle nahezu asphaltfrei.

Regine, Bernhard, Jürgen und Friedhelm verkürzen ihren Asphaltanteil, indem sie mit dem Taxi nach Frechenrieden voraus-



Auf Wiesengänger-Abwegen, aber asphaltfrei.

fahren, und laufen dann mit der Wiesengänger-Route nach Stephansried (Geburtsort von Sebastian Kneipp) und weiter nach Ottobeuren.

Mittags sind alle in Ottobeuren, essen etwas und sehen sich Ort und Basilika an. Im stark besuchten Gasthof zum Mohren klingt der Abend gemütlich und gemeinsam aus.

Tag 5

Ottobeuren - Bad Grönenbach (17 km) von Jürgen

Von Ottobeuren geht es an der Benediktinerabtei vorbei, die Bergstraße hoch bis zur Bundesstraße, wo wir auf die Abzweigung der Wiesengänger-Route treffen, da deren Ausschilderung unseren Übernachtungsort nicht berührt. Ab hier laufen wir etwa eine Std. über diverse Straßen, zunächst nach Brühlins, dann nach Schachen, bis wir endlich einen Bauernhof erreichen, ab dem wir 6 km lang gute Waldwege auskosten dürfen. Ausgeschildert sind schon frühzeitig die geologischen Orgeln bei Niederdorf, bestehend aus bis zu 15 Metern hohen röhrenförmigen Hohlräumen in Nagelfluhfelsen, die durch Auswaschung von Sickergerwässern entstanden und wie Orgelpfeifen angeordnet sind, wie das Internet die geologische Besonderheit beschreibt. Zurzeit wird dort der Weg, der durch einen ehemals ausgelösten Abgang eines Hanges unpassierbar geworden war, ausgebessert. Es bestand eine ausgeschilderte Umleitung, die nach unserer Beurteilung in Kürze nicht mehr benötigt wird,



Gemeinsam durch den Regen



Christian hat's raus: Mit Eierlikör sorgt er für gute Laune.

da die Maßnahme kurz vor dem Abschluss stand (Stand 09/25). Kurz nach der Besichtigung der Orgeln endet der Waldweg und man läuft bis zum Ziel unserer heutigen Wanderung über weitere 9 km bzw. 2 Std. auf diversen Asphaltwegen. Wir berühren, ohne irgendwelche Sehenswürdigkeiten besichtigen zu müssen, Niederdorf, Wolfertschwenden, Grönenbach-Bahnhof, um danach die Autobahn zu queren und nach Bad Grönenbach weiterzugehen.

In Wolfertschwenden ist ein Nahkauf, der auch warme Speisen und Sitzplätze anbietet. Leider hatten wir erst kurz vor der dortigen Mittagspause diesen Lichtblick unserer Wanderung erreicht, so dass wir kurzfristig um 13 Uhr gehalten waren, das Etablissement pünktlich zu verlassen.

Unser Etappenendpunkt Bad Grönenbach hat einen netten Marktplatz mit einem erquickenden Café/Bistro namens „Zum Kohlenschieber“, das uns schon nachmittags sowie auch abends zum Müßiggang verleitet. Das Schloss des Ortes als Hauptsehenswürdigkeit hat durch diverse Umbauten

mehr den Charakter eines Mehrfamilienhauses.

Insgesamt ist auch diese Etappe, wenn auch über die Ausschilderung nicht gemekelt werden kann, eher geeignet, diese mit dem Fahrrad abzufahren bei nur kleinen notwendigen Änderungen der Wegführung.

Tag 6

Bad Grönenbach – Memmingen (22 km)

von Lars

Heute wird erneut von der offiziellen Wiesengänger-Route weitläufig abgewichen. Es geht über Zell und Woringen nach Memmingen.

Start in Bad Grönenbach am Hohen Schloss (früher auch als Landgericht bzw. Schul- und Pflegehaus genutzt), momentan aber ohne Nutzung und wartet seit 2021 auf die Umgestaltung zum Hotel.

Durch den angrenzenden unvermeidlichen Kurpark geht es auf den Wiesengängerpfad entlang der Waldgrenze mit Blick



Auf zur Mittagspause in Wolfertschwenden - endlich gibt es mal Kaffee am Weg

über Bad Grönenbach. Die Sonne meint es heute gut mit uns, es wird sicher eine trockene Tour. Richtung Zell geht es über der Tour namensgebende satte grüne Wiesen. Hinter Zell wechselt die Strecke in den Wald, die Wege sind vom Forstbetrieb nicht allzu sehr in Mitleidenschaft gezogen. Schon nur am Wegesrand ist es ein Paradies für Pilzsammler. Fotos müssen heute davon als Erinnerung reichen. Irgendwann komme ich nochmal und dann sammle ich sie bestimmt alle ein. In Woringen kurze Rast zur Einkehr für alle Wandererbedürfnisse gefunden.

Weiter geht es auf dem Weg nach Memmingen durch Birkenwälder, vorbei an Dickenreishausen, auf mit Radfahrern geteilten, nicht asphaltierten Wegen.

Nach den letzten Kilometern durch den angrenzenden Stadtwald, die Autobahn überquerend, hat uns die Zivilisation schon wieder. Unsere Unterkunft, diesmal hypermodern im Boardinghouse (erinnert an Studentenwohnheim), steril, automatisiert, fast personalfrei, aufs Wesentlichste reduziert, aber sauber, zweckmäßig und zentrumsnah. Wir sind ja genügsam.

Tag 7

Memmingen nach Kempten (15 km) von Friedhelm

Quantitativ bereits arg reduziert, aber qualitativ noch immer hochwertig besetzt, sind wir nach einem ausgiebigen Frühstück in einem Café am Markt in Memmingen zu unserer letzten Etappe der diesjährigen

Mitgliederwanderung nach Kempten aufgebrochen. Zunächst lassen wir uns gemütlich mit dem Bus nach Legau bringen, um dort wieder Anschluss an die Wiesengängerroute der Allgäuer Wandertrilogie zu gewinnen, die wir am Vortag mangels ausreichender Übernachtungsmöglichkeiten in Richtung Memmingen verlassen mussten. Von Legau geht's dann zu Fuß weiter. Hinter dem Ortsausgang erreichen wir nach kurzem knackigem Anstieg eine Hügelkuppe, auf deren Spitze ein Wegkreuz mit einem Sonnenrad thront. Von hier hät-



Malerisch grüßt das Bad Grönenbacher Hohe Schloss

ten wir einen prächtigen Weitblick auf das Alpenpanorama mit etlichen Zweitausendern gehabt, wenn uns nicht, Sonnenrad hin oder her, wie all die Tage vorher, fehlende Sonne und tiefhängendes Gewölk nicht einmal eine leise Ahnung von diesem Ausblick gestattet hätten. Aber wenigstens regnet es nicht.

Also ziehen wir erstmal mit Nahblick weiter durch Feld und Wiese, heute auf relativ wenig Asphaltbelag, bis zu einem Bauernhof, wo die besondere Verzierung des Gartenzaunes darauf hindeutet, dass hier wohl jemand ein ausgeprägtes Faible für TV-Zeichentrickfiguren hat wie Shawn das Schaf oder Biene Maja. In Unterau – ich hänge ein wenig hinterher – verliere ich vor einer Straßenkehre die Resttruppe aus den Augen. „Ah, sie werden wohl bei einem markierten Feldweg von der Landstraße abgebogen sein“, denke ich und stiefele fröhlich hinterdrein. Wie sich später herausstellt, war das allerdings eine Fehlanahme, und so geben die nun folgenden Abschnitte erst mal nur meine individuellen Eindrücke zu einem eigentlich gar nicht vorgesehenen Teil dieser Etappe wieder.



Spannende Brücke über die Iller.

Der Weg führt wunderschön ins Illertal hinein, wo sich noch einmal eine richtige Allgäuer Postkartenidylle auftut: Wald, Wiese und Allgäuer Braunvieh. Dann geht's in ein kleines Seitental auf schmalen Pfad und zahlreichen Stufen, begleitet vom Plätschern eines munteren Bächleins, recht steil bergauf, bis ein Wiesenplateau erreicht ist. Hier herrscht an einem bereits gut frequentierten Picknickplatz schon große Betriebsamkeit, um demnächst einen Grill anwerfen zu können. Von hier oben hat man auch einen schönen, nicht eingetrübten Tiefblick auf den Illerdurchbruch.

Die andere Seite des Wiesengeländes zieren die wenigen Überreste der ehemaligen Burg Alt-Kalden aus dem 12. Jh. Aufständische Bauern, Raubritter und die Pappenheimer haben sie in Besitz gehabt, bis sie 1692 verlassen wurde und ihre Steine den Bauern von Altusried nach einem Großbrand zum Wiederaufbau ihrer Höfe dienten. Heute gehört das Burggelände der Gemeinde Altusried, und so sind die Steine doch irgendwie in der Familie geblieben.

Bis Altusried ist es jetzt auch nicht mehr weit, und dort im „Bären“ findet auch die ganze Resttruppe wieder zusammen. Bei etlichen Bieren, div. Weinchen und einer Feldstudie zur Frühschoppenmentalität der Eingeborenen wird aufs Angenehmste die Zeit überbrückt, bis uns ein Bus nach Kempten bringt, dem Zielort unserer zwar nicht vom Wetter begünstigten, aber wie immer unterhaltsamen und genussreichen Mitgliederwanderung. Auf ein Neues im nächsten Jahr.

Allgäuer Wandertrilogie: Touristisches Projekt steckt noch in Kinderschuhen

Im Interview: Gerd Simon, Wegereferent des ÖAV

Die Allgäuer Wandertrilogie ist ein Projekt, mit dem der ländliche Raum des Allgäus touristisch aufgewertet werden soll. Ob dies mit den drei Wanderrouten Himmelsstürmer, Wiesengänger und Wasserläufer gelingen kann, oder wo es ggf. noch Verbesserungsbedarf gibt, dazu sprach Dr. Dagmar Everding von Netzwerk Weitwandern mit Gerd Simon (kl. Foto). Er ist Wegereferent des ÖAV Oberösterreich und Mitglied der Sektion Weitwandern des ÖAV. Er hat alle Routen der Wandertrilogie absolviert.



Gerd, welche der drei Routen bevorzugst Du?

Gerd Simon: Natürlich gehe ich am liebsten richtige Bergtouren, wie sie in der Himmelsstürmer-Route angeboten werden. Die beiden anderen sind für mich in der Winterzeit interessant, im Sommer würde ich für sie das Mountainbike wählen. Schnee auf den Forstwegen machen auch diese zwei Routen für mich attraktiv.

Du hat Dich in den vergangenen Jahren ja zu einem Experten der Wandertrilogie Allgäu entwickelt. Hast Du Buch geführt, wie viele Kilometer Du auf den Wegen der Trilogie gegangen bist?

Gerd Simon: Ich bin insgesamt mehr als 900 km mit 28.000 Aufstiegshöhenmetern

gegangen. Dies alles in einzelnen Tagesetappen mit Start- und Zielpunkt Kempten sowie ÖPNV-Hin- und Rückfahrten. Im Detail waren es 432 km mit 6.500 Höhenmetern auf 22 Etappen auf der Wiesengänger-Route, 270 km mit 10.000 Höhenmetern auf 19 der 26 Etappen (samt Varianten) der Wasserläufer-Route und 180 km mit 10.000 Höhenmetern auf 14 der 24 Etappen der Himmelsstürmer-Route. Der Rest fällt auf die Verbindungswege zwischen den drei Routen, die s.g. Leitern.

Wie beurteilst Du die Routenführung? Welche Kriterien dürften bei der Routenplanung überwogen haben?

Gerd Simon: Die Routen sollten das gesamte Allgäu abdecken. Dadurch ist man

sowohl in Bayern als auch in Baden-Württemberg unterwegs, was mit dem ÖPNV nicht immer ganz einfach ist. Im Mittelpunkt standen dabei Points of Interest wie Klammern, Aussichtspunkte, Kirchen, Kapellen und Denkmäler. An manchen Abschnitten drängt sich der Eindruck auf, dass jede Gemeinde angebunden sein will. Auch habe ich viele geschotterte Abschnitte in Erinnerung, den Asphaltanteil habe ich nicht erhoben.

Welche Ergänzungen bzw. zusätzliche Qualitäten könnten nach Deiner Erfahrung den touristischen Wert erhöhen?

Gerd Simon: Viele Weitwanderer wollen die Tagesetappen mit möglichst wenig Gepäck absolvieren. Aus diesem Grund sind Quartiere interessant, die die Wanderer zum Endpunkt des Vortages führen, so dass nur ein Tagesrucksack erforderlich ist. Solche Quartiere sind mir weder on-

line noch im Wanderführer aufgefallen, aber ich will nicht ausschließen, dass es sie gibt. An manchen Stellen im Hochgebirge, beispielsweise auf dem Maximiliansweg, fehlen Übernachtungsmöglichkeiten, auch wenn ein privater Wanderbus, der oft überfüllt ist, zur Kenzenhütte fährt. Auch gibt es dort keine Zeltmöglichkeit.

Die Ausschilderung der Allgäu-Trilogie ist gut, auch die Unterlagen, Wanderführer und Wegbeschreibungen sind in ausgezeichnete Qualität und kostenlos. Eventuell könnten für Wanderer mit Hund Quartiere ausgewiesen werden, ergänzt um das Angebot eines Hunde-Wanderpasses.

Wandern stellt eine der Hauptaktivitäten im ökologischen Tourismus dar, dazu gehören auch ÖPNV-Angebote. Wie sind diese im Allgäu aufgestellt?

Gerd Simon: Bei den einzelnen Etappen in Outdoor-active bzw. alpenvereinaktiv fehlten die Hinweise zur ÖPNV-Hin- und Rückfahrt. Diese habe ich bei allen Etappen als Kommentar hinzugefügt. Dabei ist leider festzustellen, dass Bus und Bahn nicht koordiniert sind bzw. nicht aufeinander war-



Überblick der drei Routen der Allgäuer-Wandertrilogie



Viele Abschnitte der Trilogie locken auch im Winter.

Ich durfte öfters mit dem Qualitätsmanagement in Füßen kommunizieren. Von der Umsetzung meiner Kritikpunkte wie z. B. der Abweichung eines Kontrollpunktes zwischen der SummitLynx App und der Karte oder eines umgefallenen Wanderstehers, erhielt ich kein Feedback. Dieses Feedback ist nicht für mich wichtig, sondern für künftige Wanderer, und ist bei allen meinen alpenvereinaktiv-Touren Standard.

ten. Am deutlichsten ist das in Fischen und Oberstaufen erlebbar, aber auch beim Wanderbus in Halblech, der 5 Minuten vor der Busankunft startet. Dieses Problem ließ sich allerdings am Tag vor meiner Wanderung telefonisch lösen. Ganz schlecht ist der ÖPNV im Raum Ottobeuren - Mindelheim (Verkehrsverbund Mittelschwaben), da gibt es nötige Verbindungen nur an Schultagen.

Dein Fazit: Warum sollten sich Wanderer auf die Trilogie einlassen?

Gerd Simon: Man muss ja nicht wie ich alle drei Routen gehen, sondern kann eine der drei Routen entsprechend der Neigung auswählen. Das Alpenpanorama am Weg spricht jedenfalls für die Trilogie.

www.allgaeu.de/draussen/wandern/wandertrilogie

Wie steht's um die Pflege der Trilogie und in wessen Händen liegt sie?

Gerd Simon: Bei Themenwegen wie der Allgäuer-Wandertrilogie ist im Unterschied zu AV-Wegen immer wieder festzustellen, dass für das Erstellen ausreichend Budget, für die Erhaltung zu wenig Geld vorhanden ist.



Weiter Blick vom Pfrontener Heumuseum aufs Alpenpanorama.



Malerischer Küstenpfad zwischen „Drama und Traum“

Pembrokeshire Coast Path: Spektakuläre Tour in Wales

Weitwanderer auf Abwegen: Statt endlich den EB (Bergwanderweg der Freundschaft von Eisenach nach Budapest) zu beenden, oder auf E3 und E4 weiter voran zu kommen, kam uns (wieder einmal) etwas dazwischen: eine Einladung nach Wales. Einmal auf der Insel, wird also auch dort gewandert: auf dem Pembrokeshire Coast Path.

Von Katharina Wegelt

Den Pembrokeshire Coast Path haben wir uns eigentlich gar nicht rausgesucht, er wurde uns mehrmals so inbrünstig empfohlen von Wanderfreund Walter Brückner, dass wir gar nicht anders konnten. Zum Glück! Denn ohne seine begeisterte Beschreibung hätten wir uns vielleicht nicht

auf einen Küstenwanderweg begeben. Aber nun sind wir selbst infiziert und wollen den rund 300 Kilometer langen Weg an Großbritanniens Westküste zwar nicht gleich wie Walter viermal, aber doch ganz sicher noch einmal laufen – dann in Gegenrichtung. Zur Premiere ging's im Frühling 2024 von Süden nach Norden, von Amroth nach St. Dogmaels.





Wie sehr mich dieser Weg fasziniert hat, ist nun auch auf meinem Rucksack zu sehen: ihn ziert ein Aufnäher dieser Tour. Macht sich gut neben denen von Netzwerk Weitwandern und EB.

Aber was hat uns denn nun so fasziniert am Pembrokeshire Coast Path, wo er sich doch „nur“ an der Küste entlangschlängelt? Er ist einfach spektakulärer. Vom ersten bis zum letzten Schritt. Die Tour ist eine wilde Mischung aus Drama und Ruhe. Denn der Küstenpfad, der oft endlos wirkt, überrascht Kurve um Kurve mit wundervollen Ausblicken – sie wollen natürlich „erobert“ werden mit reichlichen Auf und Abs, mehr als 10.000



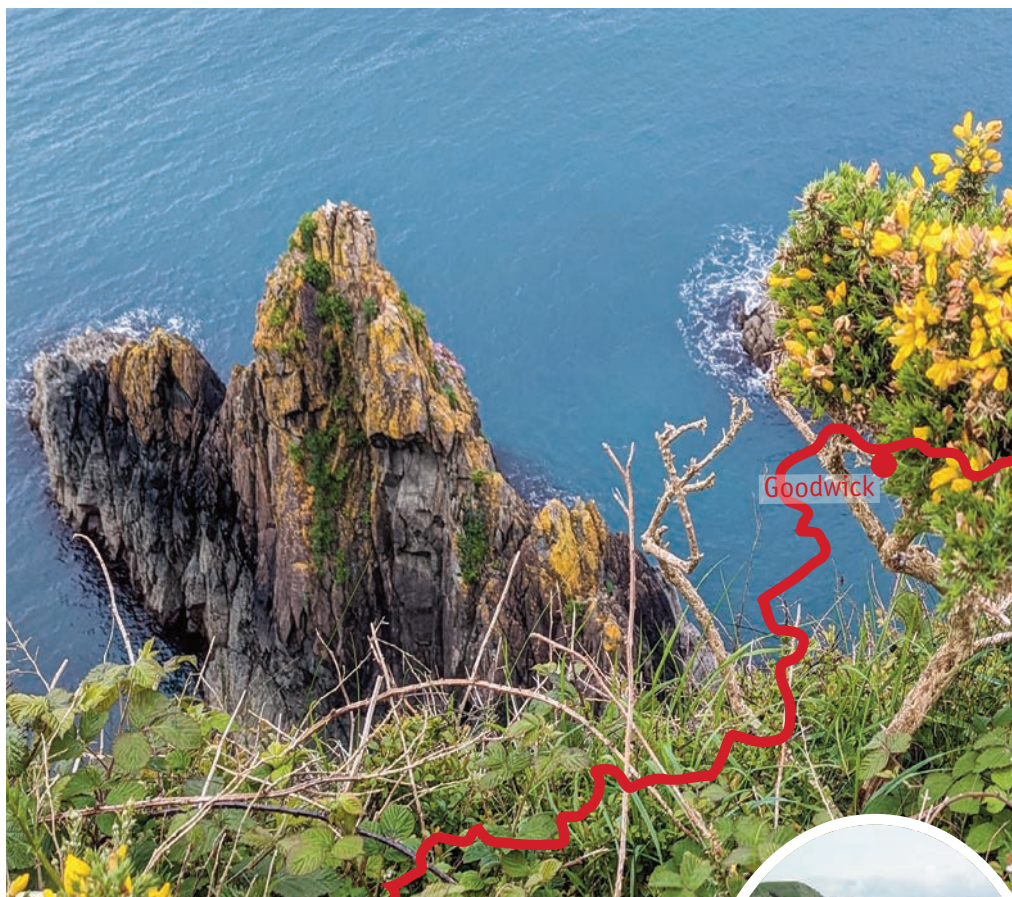
Höhenmeter werden es über die gesamte Strecke, bei der auch immer wieder die Gezeiten beachtet werden müssen. Sonst kann es durchaus zu kilometerlangen Umwegen kommen.

Obwohl auf einer Seite immer das Meer tobt, ist jeder Abschnitt überraschend anders: saftig grüne Hügel, durchzogen von einer schier unendlichen farbenprächtigen Pflanzenvielfalt, unzählige Klippen, hoch und zerklüftet, einsame (nur wenige belebte) Strände, traumhafte Buchten, großartige Festungen und Burgen, malerische Häfen sowie eine erlebbare faszinierende Tierwelt.

Der Pembrokeshire Coast Path fühlt sich einfach ursprünglich an, nicht geschniegelt, sondern echt. Und das, obwohl dem 1970 eröffneten National-Trail keineswegs die Pflege fehlt: rund 150 Brücken sind auf der Strecke zu queren und mindestens 475 Tore zu öffnen und wieder zu schließen. Weit mehr als 500 Wegweiser sorgen dafür, dass sich hier niemand verlaufen kann.

Trotz allem bleibt stets das Gefühl von Abgeschiedenheit, selbst an bekannten Stellen hat man durchaus Landschaft, Wind und Wellen ganz für sich.







Wenn man sich den ganzen Weg noch nicht „zerlesen“ hat, wird man ehrlich überrascht von Naturphänomenen wie den sensationellen Vogelfelsen, wo insbesondere im Frühjahr und Frühsommer tausende Trottellummen, Tordalken und Papageientaucher beobachtet werden können. Und wenn einem dann auch noch Kegelrobben „über den Weg laufen“ oder man Delfine und Wale zu Gesicht bekommt, dann ist das Wanderabenteuer perfekt. Nicht von ungefähr folgen sowohl der Wales Coast Path als auch der International Appalachian Trail der Route des Pembrokeshire Coast Path, von dem 75 Prozent innerhalb ausgewiesener Naturschutzgebiete liegen und sogar 85 Prozent innerhalb der Grenzen des Pembrokeshire Coast National Park.

Unglaublich beeindruckend, nahezu betörend sind die farbenprächtigen Pflanzenteppiche aus Ginster, Leimkraut, Heide, Sandglöckchen und Grasnelken, immer wie-

Viel zu schnell erreichen wir das Start- bzw. Ende-Schild des Trails, der uns sehr ans Herz gelegt hat, sich Zeit zu nehmen für Genuss und Entdeckungen – so, wie wir eigentlich immer gern unterwegs sind.

Wer schneller voran kommen möchte, kann längere Etappen wählen oder den Inselbus nutzen, der entlang des Trails verfügbar ist. Das hilft auch ab und an bei der Übernachtungsfrage, denn wildes Zelten wird hier nicht nur nicht gern gesehen, sondern ist schlichtweg verboten. Aber es gibt entlang der Strecke viele Unterkünfte, wenn man dazu mitunter auch etwas ins Landesinnere gehen muss. Und vor allem: rechtzeitig buchen.

Im Frühjahr ist es am farbenprächtigsten – wie fast überall, und es sind noch nicht so viele Menschen unterwegs. Gelaufen werden kann der Trail in 12 bis 16 Tagen ganz bequem, je nach Lust und Laune. Auf alle Fälle macht er Laune, ganz viel. Und wer Wert drauf legt: Es gibt bei der Naturparkverwaltung auch eine Urkunde fürs Absolvieren des gesamten Pembrokeshire Coast Path.



Unsere Etappen

Start am km 284 in Amroth

km 272 Tenby

km 254 Freshwater East

km 234 Castlemartin

Ab km 213 (Rhoscrowther) mit

Bus nach Pembroke durchs

Industriegebiet

km 200 Pembroke

Bus nach Milford Haven

km 164 Dale

km 145 Marloes

km 115 Newgale

km 100 St Davids

km 81 Abbereiddy

km 60 Harmony

km 46 Goodwick

km 25 Newport

km 0 Cardigan



Auf königlichen Pfaden: Maximiliansweg - Teil I

„Eines Königs Reise“: Einmal durch den deutschen Alpenraum - vom Bodensee zum Königssee

Auch für dieses Jahr (2024) hatte ich mir wieder eine größere Tour vorgenommen. Da ich mittlerweile unter die Schauspieler geraten war und möglichst wenige Proben verpassen wollte, bot sich ein dreiwöchiges probenfreies Zeitfenster von Mitte August bis Anfang September an. Aber wohin? Nach längerer Hin-und-Her-Planerei – irgendwo durch die Dolomiten, die Runde ums Bundesland Salzburg, einen Teil der Allgäuer Wandertrilogie – habe ich mich dann schließlich für den Maximiliansweg als „Rückgrat“ für meine Wanderung entschieden.

von Friedhelm Arning

Mit dem Maximiliansweg konnte ich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Zum einen umfasst dieser auch etliche Etappen oder Teilabschnitte der Allgäuer Wandertrilogie (siehe auch Bericht der Mitgliederwanderung 2025 ab Seite 5), aber eben auf einem durchgängig markierten Weg, was eine kompliziertere Tourenplanung unnötig macht. Zum anderen durchquert er den deutschen Alpenraum vom Bodensee zum Königssee, eine Durchquerung, die ich vor etlichen Jahren schon einmal als Radwanderung gemacht habe. Da ist es natürlich reizvoll, sie auch noch einmal zu Fuß zu erleben, verspricht das doch weitere und ganz andere, neue Eindrücke von dieser Region, da man sich

ja auf Wegen und in Höhen bewegt, die, zumindest mit einem normalen Tourenrad, nicht zu bewältigen sind. Und so setzte ich mich dann im August (2024) voller Vorfreude und einem nicht gerade leichten Rucksack in den Zug, der mich erst einmal nach Bregenz am Bodensee bringen soll.

Trotz mehrmaligen Umsteigens verläuft die Zugfahrt erstaunlich problemlos, doch als ich am Abend in Bregenz aussteige, gießt es wie aus Kübeln. Das fängt ja schon gut an - also erst mal das Regenzeug aus dem Rucksack gepfriemelt. Als ich mich auf einer Bank im Wartesaal wetterfest mache, komme ich mit einer älteren Dame ins Gespräch. Sie erzählt mir, dass sie früher auch öfter im Bregenzer Wald gewandert ist, aber drei Wochen vom Bodensee zum

Königssee und das zu Fuß durch die Berge mit den ständigen Auf- und Abstiegen, nee, das sei doch Quälerei, davon würde sie mir dringend abraten. Ich beruhige sie, dass ich das ja nicht zum ersten Mal mache, und stiefele zum Hotel, wo ich, obwohl nur 15 Minuten vom Bahnhof entfernt, schon ziemlich durchnässt ankomme. Zum Abendessen muss ich noch mal durch den Regen - Hotel Garni halt – aber auf dem Rückweg hat er schon ein wenig nachgelassen, zumindest bilde ich mir das ein und hoffe auf morgen.

Der Maximiliansweg wird auch häufig mit dem Zusatz dekoriert „Eines Königs Reise“¹. Er wurde benannt nach Maximilian II., König von Bayern. Dieser unternahm im Sommer 1858 eine 5-wöchige Reise von Lindau am Nordrand der Alpen nach Berchtesgaden. Meist fuhr er zwar in Kutschen, aber einige Stücke legte er zu Pferd zurück und bestieg auch einige Gipfel, darunter den Grünten und den Wendelstein.

Die Route des Königs hat mit dem heutigen Maximiliansweg allerdings nur wenige Überschneidungen. 1991 eröffnete der Deutsche Alpenverein den Maximiliansweg als reinen Fußweg.

Die offiziell erste Etappe des Maximiliansweges beginnt in Lindau und führt über Bregenz nach Wolfurt, doch die spare ich mir und fahre erst noch ein Stück mit dem Zug in den Bregenzer Wald. Ich habe schließlich mehrere Jahre in dieser Region gelebt und kenne die meisten Wanderwege am und um den Bodensee. Aber auf dem Weg zum Bahnhof, es regnet auch nicht mehr, mache ich einen kleinen Abstecher an den See und tauche meine Hände ins Wasser. So Gott will, werde ich das am Königssee wiederholen.

Mein Weg beginnt dann in Alberschwende, Ausgangspunkt der berühmten „Käsestraße“. Mehr als 60 regionale Käsesorten lassen sich hier in einer Art „Käsetempel“



Der Leckner See – Idyll, entstanden durch eine Naturkatastrophe

verkosten, aber angesichts eines steilen, gut zweistündigen Aufstiegs von beinahe Seehöhe auf die 1.200 m des Brüggelekopfs verkneife ich mir das. Oben angekommen denke ich, hättest du man doch vorher noch ein anständiges Käsebrod gegessen, denn der Alpengasthof auf dem Gipfel, der eigentlich für eine Brotzeit eingeplant war, hat seit kurzem auch noch am Montag Ruhetag. Also heißt es mit karger Rucksackverpflegung vorlieb nehmen. Immerhin gibt es einen funktionierenden Getränkeautomaten, so dass wenigstens die beim Aufstieg ausgeschwitzte Flüssigkeit wieder aufgefüllt werden kann, ohne die mitgeführten Reserven anzugreifen.

Aber es gibt ja auf dem Abstieg nach gut einer Stunde noch den Gasthof Alpenrose, um etwas Gescheites in den Magen zu bekommen. Doch deren Besitzer haben jetzt erst mal beschlossen, bis auf weiteres keine Bewirtung mehr anzubieten, sondern ihr Gasthaus nur noch als Frühstückspension zu betreiben. Es ist wie verhext; irgendwie verfolgt mich auf meinen Wanderungen ein Fluch bezüglich Einkehrmöglichkeiten unterwegs. Dann also noch ein Müsliriegel aus dem Rucksack und weiter zum im wahrsten Sinne des Wortes Highlight dieser Etappe: der spektakulären Lingenauer Hochbrücke über den Tobel der Bregenzer Ache, eine romantische Flusswildnis. Um sie und die Brücke so recht genießen zu können, empfiehlt es sich, einen kleinen Umweg zu nehmen und hinunter zum Fluss abzustiegen, um ihn dann direkt auf einer Fußgängerbrücke zu überqueren, mit tollen Blicken nach oben



Am Staufener Haus ist nur noch draußen Platz

und nach unten. Hier kommen die Erinnerungen an ein lange zurückliegendes Erlebnis wieder hoch, haben doch meine Frau und ich ganz in der Nähe auf der Bregenzer Ache unsere ersten Paddelversuche im Wildwasserkajak gemacht, die damals etliche Runden „Kenterwein“ gekostet haben.

Nach der Brücke sollte es eigentlich in einem kurzen Anstieg in wenigen Minuten hinauf nach Lingenau gehen, meinem heutigen Etappenziel. Doch wenn man schon nichts im Bauch hat, ist natürlich auch der kurze Weg wegen eines Felssturzes ge-



Kreuzfixgesichert geht's über die drachenbehaute Kummaschlucht

sperrt und die Alternative zieht sich und zieht sich, verbunden mit viel Asphalttreppe. Aber irgendwann erreiche ich dann doch mein Ziel noch rechtzeitig zu Kaffee und einem großen Stück Torte, was jetzt auch dringend erforderlich ist.

Anders als mit der deutschen Wirtschaft geht's für mich heute nur aufwärts. Von Lingenau bis zum Staufener Haus sind in stetigem, mehr oder weniger steilem Anstieg 1.200 Höhenmeter zu bewältigen, und das leider nicht unerheblich auf

Asphalt. Bis Hittisau wandere ich noch angenehm auf einem Walderlebnispfad, aber dann sind 2 ½ Stunden Aufstieg auf einem Mautsträßchen, zum Glück kaum befahren, bis zum Gasthof Höfle angesagt. Immerhin gibt's unterwegs zwei interessante Unterbrechungen. Mit einem kurzen Schlenker runter von der Straße kann man die Kummaschlucht auf einer historischen Holzbrücke überqueren, die mit einer kleinen Geschichte verbunden ist:

In der Schlucht hauste einstmals ein wilder Drache. Die Menschen fürchteten sich sehr vor ihm, bauten aber, obwohl er sich mit allen Mitteln dagegen wehrte, trotzdem von einem zum anderen Ufer eine starke Holzbrücke. In der Brücke hängten sie ein Kreuzfix auf, so dass ihnen das schreckliche Untier nichts anhaben konnte. Wenn Menschen gelegentlich Steine in die Schlucht werfen, schlägt der Drache auch heute noch mit seinem Schwanz um sich, aber davon wird die Schlucht nur breiter, bis sich in ferner Zukunft unter der Brücke ein fruchtbares Tal ausbreiten und der Lindwurm seine Macht verloren haben wird.

Noch ist es aber nicht soweit und ich habe für alle Fälle auch einen Stein reingeworfen, um den Prozess der Talentstehung, wenn auch nur unwesentlich, zu beschleunigen.

Wieder zurück auf der Straße führt sie mich dann noch zu einem 200 Jahre alten denkmalgeschützten Sägewerk, von dem ich leider nur die Außenanlagen bewundern kann, da man sich für eine Führung

durch das gesamte Werk rechtzeitig hätte anmelden müssen. Dann geht's auf der Straße weiter stetig bergauf bis zum Leckner See, der auf etwas über 1.000 m liegt, malerisch in Hochalmen eingebettet. Entstanden ist er durch eine Naturkatastrophe. 1817 entlud sich auf dem Rohnen, einem Gipfel über dem Lecknertal, ein gewaltiges Unwetter, das zwei Tage lang mit Blitz und Donner tobte. Nachdem es sich verzogen hatte, breitete sich im Tal, da wo es bis dato saftige Wiesen gegeben hatte, ein mächtiger See aus, der so tief war, dass nur noch die höchsten Tannenzipfel herausragten. Nach und nach fanden die Menschen Gefallen an dem See, und so ist er bis heute ein beliebtes Ausflugsziel, insbesondere für E-Mountainbiker, die brauchen nämlich keine Maut bezahlen.

Kurz darauf erreiche ich den Alpengasthof Höfele und – ich wage es kaum zu glauben – er ist tatsächlich geöffnet. Das gibt's doch gar nicht, der Fluch ist, zumindest für heute, gebannt und so wird ausgiebig Mittagsrast gemacht. Das ist auch bitter nötig, denn vom Gesamtaufstieg sind gerade mal 400 Höhenmeter geschafft, d.h. auf dem letzten Viertel des Weges habe ich bis zum Ziel noch 800 vor mir. Die werden also ganz schön steil.

Wenigstens ist jetzt erstmal Schluss mit dem Asphalt. Der Weg führt zunächst angenehm schattig einen steilen, aber gut begehbaren Waldpfad bergauf bis zur südlichen Lauchalm mit Sennerin im Bikini im Liegestuhl vor der Hütte, die mich, wie



In Sonthofen geht's besser miteinander. Das Projekt „Mitanand“ ist in der ganzen Stadt zu erleben.

mir scheint, als ich ihr „Grüß Gott“ wünsche, mitleidig anblickt. Ein paar Meter weiter weiß ich auch warum. Hier beginnt der steilste Abschnitt hinauf zum Hochgrat und das auf einem „Weg“, wie ich ihn noch nie zuvor im Gebirge gesehen habe: gepflastert mit Lochsteinen, durchwachsen mit allem möglichen Gekraute unterschiedlicher Größe und an vielen Stellen schon so bröselig, dass man höllisch aufpassen muss, nicht umzuknicken – in steilstem Gelände mit schwerem Rucksack und einer Haglundferse geschlagen, ganz schön hap-

pig. Doch piano, piano komme ich schließlich wohlbehalten am Hochgrat an und muss dann nur noch 5 Minuten hinunter bis zum Staufener Haus, meinem heutigen Etappenziel. Kaffee und Kuchen hab ich mir mal wieder sowas von verdient.

Nach unruhiger Nacht in der bis auf den letzten Platz belegten Hütte sieht mein heutiger grober Wanderplan vor, den Gipfel des Hochgrats zu besteigen, zumindest einen großen Teil der Nagelfluhkette zu überqueren, um dann von der Ornachalp

nach Gunzesried-Säge abzusteigen und von dort mit dem Bus nach Sonthofen zu fahren, dem Startpunkt der nächsten Etappe. Doch der Blick aus dem Hüttenfenster zeigt – nichts. Alles dicht, Aussicht gleich Null und nach Auskunft des Hüttenwirts wird alsbald auch noch länger anhaltender Regen einsetzen. Ich überlege kurz, sollte oder sollte nicht, komme aber dann zu dem Schluss, dass mir die Überquerung der Nagelfluhkette, die auf einem schmalen Gratweg schon bei gutem Wetter nicht ganz ohne ist, unter den gegebenen Umständen doch zu riskant erscheint, und wähle eine Variante, die unterhalb des Hochgrats hinunter ins Gunzesrieder Tal führt. Das hat auch noch den durchaus nicht zu verachtenden Nebeneffekt, dass noch zwei Jausenstationen am Weg liegen.

Je weiter ich runterkomme, desto lichter wird zwar zeitweise der Wolkennebel, aber wenigstens ein Blick auf die Gipfel der Nagelfluhkette ist mir dennoch nicht vergönnt. Als dann auch noch kurz nach der ersten Jausenstation, die natürlich, wie ein Plakat an der Eingangstür kundtut, die Bewirtung mittlerweile eingestellt hat, plötzlich heftiger Regen einsetzt – bis ich endlich das Regenzeug aus dem Rucksack gezerrt und angezogen habe, bin ich schon pitschenass – bin ich mir nun doch sicher, dass es die richtige Entscheidung war, den einfacheren Weg gewählt zu haben. Die zweite Jausenstation, die ich, immer noch gottergeben durch den dichten Regen trabend, erreiche, ist wunderbarerweise geöffnet. Da kann ich mir dann, ausgiebig



Wenigstens ein kleines Kapellchen bietet ein wenig Kühlung

und in aller Ruhe das Regeneude abwartend, diverse Köstlichkeiten aus der zugehörigen Käserei samt einer Hoalben schmecken lassen – geht ja jetzt nur noch auf breitem Fahrweg bergab. Und so kommt zunächst innerlich und dann tatsächlich auch noch äußerlich nach und nach die Sonne raus und ich kann, wenigstens halbwegs wieder trocken, sogar früher als vorgesehen, in Gunzensried-Säge ohne lange Warterei den Bus nach Sonthofen besteigen. Dort ist auch noch Zeit, ein wenig die südlichste Stadt Deutschlands zu erkunden. Besonders interessant finde ich ein kleines Freilichtmuseum mit Grabdenkmälern aus unterschiedlichen Epochen auf dem örtlichen Friedhof, das mir die Erkenntnis vermittelt „Die Welt muss notwendig immer schlechter werden, denn es sind immer die Besten gestorben.“ Kaffee und Kuchen gibt’s diesmal auf dem Althaus-Platz. Hier hat Johann Althaus gewohnt, der eine Zeit lang als Käser in der Schweiz gearbeitet hat und bei Strafe das Rezept für den Emmentaler geklaut und ins Allgäu gebracht hat. Deshalb ist Allgäuer Emmentaler bis heute preiswerter als das Schweizer Original, schmeckt aber fast genauso gut.

Die heutige Etappe empfand ich im Nachhinein schon als grenzwertig, ich würde sie so nicht noch einmal laufen. Die ersten drei Stunden geht es, vorbei an der Burg-ruine Fluhenstein, auf einer Asphaltstraße fast 700 Höhenmeter ohne Unterbrechung ständig bergauf. Die Sonne brennt schattenlos vom Himmel. Das hat mit Wandern eigentlich nichts mehr zu tun, sondern ist



Egal, wo das ist: Es war einfach nichts zu sehen.

eher eine Schinderei, weil man ja auch noch einiges an Gepäck zu tragen hat. Nicht einmal die schöne Umgebung kann ich richtig genießen. Als der Asphalt dann endlich aufhört, bin ich schon ganz schön geschlaucht, doch jetzt beginnt eigentlich erst der richtige Aufstieg. Noch einmal 500 Höhenmeter wollen auf kürzester Distanz, also extrem steil, bis auf den Gipfel des Tiefenbacher Eck (1.569 m) bewältigt werden. Wenigstens kann ich jetzt auf naturbelassenen Pfaden bergan steigen, lediglich die Durchquerung eines sumpfigen Geländes inkl. der Suche nach einem geeigneten Weg, um nicht im Matsch zu versinken, erfordert nochmal zusätzliche An-



Belohnung nach stundenlanger Schinderei ...

strengung. So bin ich dann heilfroh, als ich nach insgesamt 5 Stunden endlich den Gipfel erreicht habe und mir eine ausgiebige Mittagspause gönnen kann. Die Aussicht von hier oben entschädigt schon für die Mühsal, aber nicht für die elende Asphaltlatscherei.

Teilweise erholt geht's dann weiterhin auf schattenlosem Pfad nach einem kurzen steilen Abstieg noch einmal in einen Gegenanstieg bis unterhalb des Gipfels vom Spieser, aber glücklicherweise muss man nicht drüber – das hätte ich vermutlich auch kaum noch geschafft. Der Maximiliansweg umgeht ihn und führt mich direkt

auf die Terrasse der bewirtschafteten Hirschalpe (1.500 m), wo ich es bei Skiwasser und Zupfkuchen gut aushalten kann.

Laut Wanderführer sollte ich von hier noch knapp eine Stunde gemütlich abwärts laufend bis zu meinem Etappenziel nach Unterjoch benötigen. Ein Blick auf die Karte macht mich stutzig und so erkundige ich mich vorsichtshalber noch mal bei den Wirtsleuten, die über die Zeitangabe nur lachen können und meinen, das sei völlig unmöglich. Erstmal müsse ich wieder hinauf bis fast auf den Jochschrofen, dann ein langer steiler Abstieg bis zur Alpenstraße und danach an dieser entlang (viel befahren) bis nach Unterjoch. Mit 2, eher 2 ½ Stunden müsse ich schon noch rechnen. Sie empfehlen mir den einstündigen Abstieg auf gut begehbarem Weg nach Oberjoch, übrigens dem höchstgelegenen Bergdorf Deutschlands. So hab ich es dann auch gemacht und dort im „Löwen“ noch ein gutes Nachtquartier gefunden. Wie's morgen weitergeht – schau'n wir mal. Jetzt genieße ich erst mal den Abend bei einem leckeren Essen, ordentlichem Bier und einer tollen Aussicht bei der einsetzenden Abenddämmerung.

Nachdem ich nun eher unfreiwillig in Oberstatt Unterjoch gelandet bin, muss ich mir erst mal Gedanken machen, wie ich von hier aus am besten wieder den Anschluss an meinen Maximiliansweg finde. Mit Hilfe einiger Recherchen im Internet stellt sich heraus, dass der günstigste Ort dafür wohl Füßen ist, ist er doch von Oberjoch aus

recht gut mit Öffis erreichbar. Also auf nach Füssen. Mit zweimaligem Umsteigen und ohne allzu lange Wartezeiten, erreiche ich am Mittag auch den dortigen Bahnhof. Ich könnte also noch problemlos mit der Bahn zum Tegelberghaus hinauffahren, dort übernachten, um am nächsten Tag wieder auf dem Maximiliansweg zur Kenzenhütte zu laufen. Doch dann tut sich ein neues Problem auf: Die Kenzenhütte, der entscheidende Standort für die nächsten beiden Etappen, ist komplett ausgebucht. Da es sich um eine privat betriebene Hütte handelt, kann ich mich auch nicht auf meinen Status als Alpenvereinsmitglied berufen. So bleibt mir leider keine andere Wahl, als noch einmal den Öffentlichen Nahverkehr zu bemühen, um, kombiniert mit einer kurzen einstündigen Wanderung, den übernächsten Etappenort Eschenlohe anzusteuern. Also ist es noch nix mit einer weiteren Etappe auf dem Maximiliansweg, aber angesichts drückender Hitze, die auch noch für morgen vor-

hergesagt ist, bin ich darüber nicht wirklich böse. Die Wieskirche, Unter- und Oberammergau sowie Kloster Ettal konnte ich auf diese Weise wenigstens vom Busfenster aus bestaunen, auf dem Wanderweg hätte ich davon gar nichts mitbekommen.

Angesichts der Wetterprognosen für den nächsten Tag – die schwüle Hitze soll sich in Sturm, Gewitter und Dauerregen entladen – beschließe ich für heute, gegen Ende der Etappe ein Stück vom Maximiliansweg abzuweichen und in Kochel am See Station zu machen. Dort lockt mich die Möglichkeit, das erwartbare Sauwetter für einen Besuch des Franz-Marc-Museums zu nutzen, was meine Frau und ich schon immer mal geplant, aber irgendwie nie realisiert hatten.

Es gibt zwei Varianten, von Eschenlohe dorthin zu gelangen: eine lange mit einem dreistündigen Steilanstieg auf den Herzogenstand und einer anschließenden Fahrt



Mondän: Der Tegernsee vorm Alpenpanorama lockt nicht nur Wanderer ...

mit einer Gondelbahn hinunter zum Walchensee, oder eine kürzere mit deutlich weniger Anstieg und einem Fußweg zum Walchensee. Bei schwülen 32°C kommt für mich nur die zweite infrage. Die ersten zwei Stunden sind beide Varianten identisch. An der Stelle, wo dann die lange steile Variante abzweigt, schlägt mir mein Führer vor, einem ebenen Forstweg weiter bis zu seinem Ende zu folgen, von wo dann ein schmaler Pfad zu Ohlstädter Alm führt. Von dort kann man dann hinunter zum Walchensee laufen. Soweit die Theorie. Ich marschiere also schön im Schatten den Forstweg weiter bis zu seinem Ende, aber da ist dann in einem ausgetrockneten Flussbett auch alles zu Ende. Ein Pfad, der zu dieser Alm führen könnte, ist trotz intensiven Suchens nicht zu entdecken. Auf der Karte meiner Rother-App ist auch weder die Ohlstädter Alm, geschweige denn ein Pfad dorthin auffindbar. Zum wiederholten Male erweist sich mein Wanderführer als unzuverlässig, zumindest als zu unpräzise.

Eine richtig gute alte Wanderkarte hätte man hier halt gebraucht. Hab ich aber nicht, und so bleibt nichts als der Rückzug nach Eschenlohe und die Fahrt mit Bahn und Bus nach Kochel, was glücklicherweise völlig unproblematisch ist. Fazit: Eine schöne, landschaftlich reizvolle, aber schweißtreibende sechsstündige Wanderung, die, wenn auch anders als geplant, letztendlich doch noch zum Ziel geführt hat.

Die katastrophale Wettervorhersage ist voll eingetroffen. Erst Sturm und Gewitter, dann den ganzen Tag Dauerregen und zwar so heftig, dass es, obwohl ich keinen Schritt gewandert bin, gereicht hat, dreimal durchnässt zu werden. Das erste Mal in Kochel auf dem Weg vom Hotel zum Franz-Marc-Museum. Da es sich um die bedeutendste und umfangreichste Ausstellung seiner Werke handelt, die zudem noch sehr interessant eingebettet ist in dazu passende Bilder von anderen Malern, die ebenfalls der „Brücke“- sowie der „Blaue

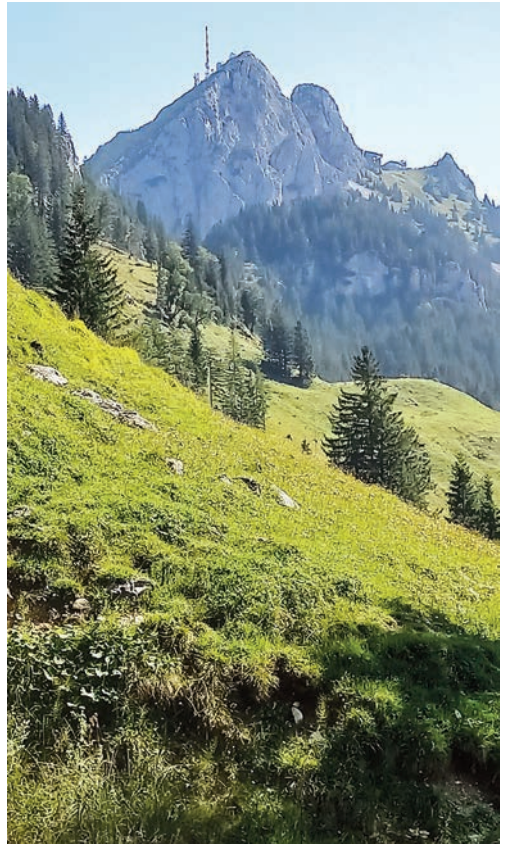


Neben dem Tegernsee wirkt die Landschaft des Schliersees eher ländlich

Reiter“-Gruppe angehörten, kann ich dort mit diesen tollen Bildern eine anregende und gute Zeit verbringen mit dem nicht zu unterschätzenden Nebeneffekt, auch wieder halbwegs abzutrocknen.

Da bei diesen sintflutartigen Regenfällen nicht im Traum an eine wie auch immer geartete Weiterwanderung zu denken ist – ich bin ja kein Masochist –, beschließe ich, gleich mit dem Bus nach Lenggries zu fahren, dem Startpunkt für die nächste Etappe. Dazu muss ich aber vom Museum zum Bahnhof laufen, was bedeutet, ein zweites Mal durchnässt zu werden. Die Bahnhofshalle ist schon von einer Gruppe Radfahrer okkupiert, die ihre Tour abgebrochen hat und dort eine große Umziehaktion inszeniert, um wenigstens ein paar trockene Fäden am Leib zu haben, bevor sie alle mit dem Zug heimfahren.

Da mein Bus erst in einer $\frac{3}{4}$ Stunde fährt, kann ich noch ein wenig vor mich hin trocknen, während ich ein Käsebrötchen verdrücke. Mit mir steigen dann auch zwei junge Damen ein, die wohl ebenfalls wandernd unterwegs und völlig durchnässt sind. Während der Fahrt vollführen sie einen komplizierten Sitzstriptease, um ihre nassen Klamotten gegen ein paar trockene aus dem Rucksack zu tauschen – eine echte gute Nummer, die viel Körperbeherrschung erforderte. Sie sind gerade mit der Vorstellung fertig, als der Bus in Lenggries ankommt. Hier muss ich mich nun noch auf die Suche nach einem freien Zimmer machen. Die Touristeninformation ist schon geschlossen, was mich schließlich



Der höchste Punkt der Tour, der Wendelstein, lässt schon mal grüßen

ein drittes Mal pitschnass werden lässt. Da aller guten Dinge drei sind, reicht's jetzt auch für heute.

Endlich mal wieder ein halbwegs normaler Wandertag. Heute soll es nach Bad Wiessee an den Tegernsee gehen. Der Regen hat in der Nacht aufgehört, aber tiefhängendes Gewölk begleitet mich durch das wunderschöne Hirschbachtal, das mich in stetigem aber moderatem Anstieg bis hinauf auf den Hirschbachsattel führt. Oben

angekommen, erwarten mich vier Wegweiser: einer in Richtung zurück nach Lengries, einer zum Fockenstein und die Aueralm, einer nach Campen und der vierte nach Bad Wiessee am Tegernsee, und da will ich ja hin. Die Tausendeurofrage: Welchem dieser Wegweiser wäre die geneigte

Leserschaft gefolgt? Richtig – ich wähle auch den Weg nach Bad Wiessee. Das erweist sich aber alsbald als Fehlentscheidung. Er führt sausteil abwärts, häufig nur mühsam zu erkennen und immer wieder von Hindernissen wie umgestürzten Bäumen blockiert, kurzum ein Weg, der schon in trockenem Zu-



Und da bin ich dann endlich auch am höchsten Punkt angekommen: auf dem Wendelstein

stand eine echte Herausforderung darstellt. Doch nach dem gestrigen Dauerregen ist der Abstieg schon eine Art Kataklysmen-Unternehmen. Gaaanz, gaaanz laaangsaaam, immer wieder im Morast versinkend und große sumpfige Stellen mühsam umgehend, geht's Schrittlchen für Schrittlchen talwärts. Bloß nicht ausrutschen, dann könnte ich vollends abschlammern und mich möglicherweise sogar verletzen. Irgendwann habe ich es mit schlammverkrusteten Schuhen und Hosenbeinen dann doch geschafft, heil unten im Sollbachtal anzukommen. Aber in einem solchen Zustand am mondänen Tegernsee aufzulaufen, da geniert man sich ja doch. Also Schuhe und Hose ausgezogen und auf einem Stein im munter dahinfließenden Sollbach gereinigt und geschrubbt. Bis nach Bad Wiessee ist das alles wieder trocken und jetzt außerdem river-stone-washed, vielleicht ein neues Label für Outdoor-ausrüstung. Am Waschplatz fällt mein Blick noch auf einen Wegweiser, der mir zu verstehen gibt, dass ich mir die ganze Quälerei inkl. Reinigungsaktion hätte sparen können, wäre ich oben dem Wegweiser nach Campen gefolgt, dann hätte mich ein schöner Forstweg auch bis hierher geführt. Jetzt noch mal zurück macht aber auch keinen Sinn. Das Abstiegsabenteuer abgehakt und gemächlich bis zum Tegernsee gewandert, wo ich im gemütlichen Café am See lande und mir Kaffee und Kuchen schmecken lasse, bis mich ein Schiff auf die andere Seeseite zu meinem heutigen Nachtquartier bringt. Das ist zwar nicht gerade billig - Tegernsee eben - aber jetzt

meiner exklusiven river-stone-washed-Ausrüstung durchaus angemessen.

Heute geht's von See zu See – vom mondänen, touristisch ziemlich überlaufenen Tegernsee zum eher noch bäuerlich geprägten, beschaulichen Schliersee. Erst heißt es 600 Höhenmeter anständig steil bis zur Gindelalm aufzusteigen und dann die 600 Höhenmeter wieder abzustiegen, aber etwas gemächlicher. Die Sonne heizt ganz schön ein, aber der Weg verläuft meist recht angenehm im schattigen Wald. Aufgrund des schönen Wetters sind hier doch mal zahlreiche Wander*innen unterwegs, ist diese Tour von See zu See doch sehr beliebt. Entsprechend gibt es auch einige reizvoll gelegene Einkehrmöglichkeiten – alle geöffnet!!! und von mir ausgiebig genutzt. Wenn sich die Gelegenheit schon mal so üppig bietet, wäre es leichtfertig, sie auszulassen. Doch wohl ein wenig zu ausgiebig, wie sich später am Schliersee herausstellt. Dort gibt es nämlich rund um den See noch eine interessante und äußerst humorvolle Freiluftausstellung mit Arbeiten bekannter Karikaturisten, die ich mir zumindest auf dieser Seeseite entlang des Maximiliansweges etwas ausführlicher anschauen möchte. Darüber hinaus locken auch noch viele schöne Seecafés, von denen ich mindestens eines mit meinem Besuch beehren möchte und so vergeht die Zeit unmerklich wie im Fluge und es ist schon nach vier, als ich eigentlich die letzten drei Stunden bis nach Fischbachau, dem offiziellen Etappenziel, angehen müsste. Ich tröste mich mit dem Gedanken, dass ich es wohl noch geschafft hätte,



Tolle Aussicht bei leckerem Essen, gutem Bier und beginnender Abenddämmerung in Oberjoch

wenn es hätte sein müssen, aber meine DB-App klärt mich darüber auf, dass es nicht sein muss. In 20 Minuten geht ein Zug nach Fischbachau und so fahre ich dann lieber 12 Minuten mit der Bahn, als noch drei Stunden zu laufen, zumal ich vom Bahnhof in Fischbachau auch noch fast eine Stunde zu Fuß bis in die Dorfmitte zurücklegen muss. Dort übernachtete ich im einzigen Gasthof, wo anständig Schafskopf gekloppt wird, die Speisekarte sehr übersichtlich und das Zimmer mit hübschen Bauernmöbeln und tatsächlich ohne Glotze ausgestattet ist. Da lässt es sich gut ruhen.

Zum Übergang in die Chiemgauer Alpen hat heute der Wendelstein seine imposante Kulisse vor mir aufgetürmt, mit 1.840 m der höchste Punkt meiner Tour auf dem Maximiliansweg. Das bedeutet 1.200 Höhenmeter Aufstieg ohne auch nur eine kleine ebene Passage zwischendrin bei hochsommerlichen Temperaturen von um

die 30°. Da lohnt es sich doch, bevor es so richtig bergauf geht, in der Wallfahrtskapelle von Birkenstein ein Kerzlein anzuzünden. „Kapelle“ ist eigentlich missverständlich, denn es handelt sich um einen ganzen Komplex einer bombastischen und z.T. archaisch anmutenden Inszenierung der Marienfrömmigkeit. Offensichtlich gibt's da auch einen großen Bedarf, schaut man sich die Besucherscharen an, die hier schon am Morgen um 9 Uhr ihre Gebete verrichten, Opferkerzen entzünden und wundertätiges Wasser in mitgebrachte Fläschchen abfüllen. Und es sind beileibe nicht nur Wandersleute, die sich, so wie ich, ein wenig Beistand für die Wendelsteinbesteigung erhoffen.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

¹ So der Titel eines Buches von Prof. Friedrich von Bodenstedt, der den König auf dieser Reise begleitet und sie aufgezeichnet hat.

Vom Zauber mediterraner Vielfalt

Lockt Wanderer nach Südfrankreich: Sentier Cathare (GR 367)

Der Sentier Cathare (Katharerweg) ist ein Weitwanderweg (Grande Randonnée GR 367) im Süden Frankreichs. Er führt von der Mittelmeerküste bis zu den Pyrenäen durch die Region Okzitanien, vor allem durch die Départements Aude und Ariège. Dabei verbindet er sehr unterschiedliche Landschaften: Strände und Lagunen an der Mittelmeerküste und Weinberge sowie Garrigue (typisch südfranzösisches Buschland) ebenso wie Waldstücke, Plateaus und Schluchten. Gerhard Wandel war einige Etappen auf ihm unterwegs.

von Gerhard Wandel

Der Name Sentier Cathare kommt von den Katharern, einer religiösen Bewegung im Mittelalter, die hier stark vertreten war. Entlang der Route liegen mehrere beeindruckende Katharerburgen, wie u.a. Château d'Aguilar und Château de Quéribus sowie Montségur und Puilaurens. Diese Festungen werden auch „Citadelles du Vertige“ genannt, hoch über dem Tal thronende Burgen.

Die christliche Reformbewegung der Katharer im 11./12. Jahrhundert richtete sich gegen den Prunk und den ausschweifenden Lebensstil des Klerus. Armut, Toleranz und Demut waren ihr Kennzeichen. Die Predigt erfolgte in der Volkssprache und nicht in Latein. Sie hatten eine große Anhängerschaft unter dem südfranzösischen Adel. Im Kreuzzug gegen die „Albigenser“ unter Papst Innozenz III. und seinen Nachfol-

gern wurden die Katharer ausgerottet. Die letzte Festung Montségur fiel 1244. Anfang des 14. Jahrhunderts gab es keine Katharer mehr.

Blick zurück aufs Meer

Von Port-la-Nouvelle nach Roquefort-des-Corbières (ca. 4 Stunden)

Von meinem Quartier, einer Ferienwohnung in einer Ferienhaussiedlung, geht mein Weg durch den kleinen Fischereihafen auf



Blick auf die ehemalige Burg Queribus

der GR 367 durch Weinberge und Macchia ins Landesinnere, zunächst über eine Regionalstraße, dann auf Feldwegen zusammen mit dem anderen Fernwanderweg „GRP Golfe Antique et Ancienne frontière occitano-catalane“. Die Franzosen bringen derzeit am Weg neue Hinweisschilder an. Man passiert Befestigungsanlagen aus dem 2. Weltkrieg, fast ausgetrocknete Zisternen sowie Windparks. Frankreich setzt also nicht nur auf Atomkraft. Der Vorsitzende der Umweltorganisation „Colibris“ antwortete mit einem süffisanten Lächeln zu den Bauplänen für neue Atomkraftwerke des Französischen Präsidenten Macron: „Diese wird er auch drin-

gend brauchen bei einer Bauzeit von 15 Jahren und dem Zustand und dem Alter der bisherigen AKWs.“ Die Tour endet relaxt am Nachmittag in meinem B+B.

Der Duft des Südens

Von Roquefort des Corbières nach Durban-Corbières (ca. 5 ½ Stunden)

Thymian, Rosmarin, Lavendel, Minze, Zistrosen, Ginster begleiten meinen Weg. Schatten ist rar. Gelegentlich stehen Steineichen und Koniferen am Wegesrand,

Kiefernwälder gewähren etwas Schutz. Der Gegenwind trocknet die Kehle aus. Außer dem Zirpen der Zikaden herrscht absolute Stille. Ich passiere einen Turm mit der Jungfrau Maria aus dem 19. Jahrhundert, reno-



Tuchan, im Hintergrund Château de Séguré



Roquefort-des-Corbières



Auch Frankreich setzt auf Windkraft

viert 1975, sowie die Kapelle Notre-Dame-de-l'olive. Heute übernachtete ich in einer Gîte d'étape - als einziger Gast - mit Familienanschluss und gemeinsamem Nachtesen. Hier herrscht Trockenheit. Deshalb wird von 23 bis 5 Uhr das Wasser abgestellt. Für den nächsten Tag sollte ich unbedingt 2 ½ Liter Wasser mitnehmen.

»Je cherche mon chemin, mais j'ai ne trouvé plus ...«

Von Durban nach Tuchan (laut Führer ca. 7 ½ Stunden)

Ich suche meinen Weg, habe ihn aber noch nicht gefunden. Wie die französische Sängerin Loane in ihrem Chanson ein paar Tage vorher auf dem „Crussol Festival“ sang. Sie meinte damit aber nicht meinen Wanderweg, den das gleiche Schicksal ereilte. Da ich entschieden zu langsam vorankam, versuchte ich den Weg über eine parallel verlaufende Straße abzukürzen. Ich fand jedoch nicht den Zugang. Was macht man, wenn man den Weg nicht findet? Man läuft zurück zur letzten Markierung und dann zur letzten Ansiedlung,

um dort sein Glück als Anhalter zu versuchen (mit Erfolg!). Unterwegs kann man den Blick zum Château d'Aigular genießen. Eine der vielen Burgen, die im 13. Jahrhundert in Anbetracht der Auseinandersetzungen des französischen Königs mit den Lokalfürsten und den Herrschern von Aragon errichtet wurde. In Saint-Roch erwartet mich eine originelle Unterkunft mit Gîte, Zimmer und Jurtenzelten. Der Kühlschrank ist gut gefüllt, so dass keiner hungrig oder durstig muss. Da die anderen



Kapelle der Jungfrau „de la Régaoufa“.

Unterkünfte schon anderweitig belegt waren, musste ich mit einem 4-Bett-Zimmer vorliebnehmen. Abends brachte ein Gewitter die ersehnte Abkühlung.

Wein, Burgen, Schlösser

Von Tuchan nach Cucugnan (ca. 5 ½ Stunden)

Tuchan liegt inmitten von Weinbergen und ist eine richtige Weinbaugemeinde mit Kellereien und Probierstuben. Danach wird's richtig gebirgig mit tief eingeschnittenen Schluchten. Nur die Höhenmeter sagen einem, dass man nicht im Hochgebirge ist, Passhöhen knapp über 500 Meter. Der Weg gewährt einen bezaubernden Blick auf eines der besterhaltenen, zahlreichen Schlösser/Burgen: Peyrepertuse. Auch das

Schloss Queribus kann vom Wanderweg aus bestiegen werden. Diese Burgen waren die letzten Stützpunkte der Katharer bis zu ihrer vollständigen Ausrottung. Cucugnan ist ein nettes Landstädtchen, in dem die Zeit scheinbar stehen geblieben ist. Eine charmante Dame begrüßt mich in ihrem stilvoll eingerichteten Haus. Normalerweise vermiete sie nicht für einen Tag; bei mir mache sie jedoch eine Ausnahme.

Von der Provinz l' Aude in die Pyrénées-Orientales

Von Cucugnan nach Saint-Paul-de-Fenouillet (ca. 5 ¼ Stunden)

Mein letzter Tag auf dem Sentier Cathare ist angebrochen. Der Weg mündet in den



Schluchten und karge Felsen begleiten den Wanderer



Kirche Saint-Martin in Roquefort-des-Corbières



Viele karge Erhebungen entlang der Tour

GR 36. Ein Teil davon ist auch als Alternativstrecke GR 367 A ausgewiesen. Der GR 36 (ebenfalls rot-weiß markiert) fällt deutlich ab und erreicht in St. Paul das l'Agly-Tal. Mein Hotel liegt etwas außerhalb und gewährt mir noch ein paar Kilometer Fußmarsch auf einer stark befahrenen Landstraße. Die Bahnlinie über Saint-Paul ist nicht mehr in Betrieb; es fährt mehrere Male am Tag ein Bus nach Perpignan an der Küste; aber nicht an einem Sonntag!

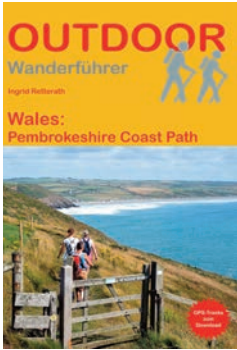
Vorbereitung

Zur Orientierung und Vorbereitung benutzte ich den französischen Wanderführer (TopoGuides GR 367 Itinérance sur le Sentier Cathare) mit Kartenausschnitten und

die Übersichtskarte 1:100.000 „Serie Verte 72, béziers perpignan, IGN 3615).

Für Unterkünfte empfiehlt sich ein Blick in www.gîte-refuge.com, eine Sammlung von über 4.000 Unterkünften in Frankreich und den angrenzenden Regionen. Empfehlung an alle Wanderer: Die Sommermonate Juli-August sind für die Wanderung am ungeeignetsten!

Ziel:	Foix (Pyrenäen)
Distanz:	ca. 250 km
Gehzeit:	meist 12–14 Tage
Schwierigkeit:	mittel bis anspruchsvoll
Markierung:	rot-weiß wie bei klassischen GR-Wegen



Wales: Pembrokehire Coast Path

von Ingrid Retterath

2., überarbeitete Auflage 2022

192 Seiten, 67 farbige Abbildungen, 28 Karten und 16 Höhenprofile, Übersichtskarte in der Umschlagklappe, GPS-Track zum Download

ISBN 978-3-86686-668-3

15,90 Euro [D]

Pembrokehire Coast Path: immer entlang der Küste

von Katharina Wegelt

Der wie üblich handliche und gut strukturierte Stein-Wanderführer sorgt hier für die richtige Orientierung auf dem Pembrokehire Coast Path.

Beschrieben wird der Pembrokehire Coast Path in 16 Etappen, wobei jede Etappe in einem Ort oder an einer Übernachtungsmöglichkeit endet, womit der Wanderer am Ende des Tages immer ein Dach über dem Kopf hat.

Die einzelnen Angaben bei den Etappenbeschreibungen wie aufgesplittete Ziele unterwegs, Tourverlauf und Höhenprofile sind sehr übersichtlich und hilfreich. In der jeweiligen Beschreibung sind viele tolle Hinweise und Hintergrundinfos versteckt. Dazu muss man sich aber auf die detaillierte Wegbeschreibung einlassen. Diese halte ich für den Pembrokehire Coast Path

jedoch nicht für notwendig, da er „verlauf-sicher“ ausgemaldet ist.

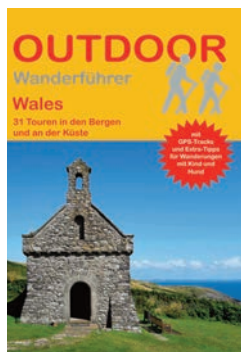
Sehr nützlich dagegen sind empfohlene Abstecher sowie Hinweise zu Hochwasseralternativen und Schließtagen.

Sinnvolle Hinweise zu öffentlichen Verkehrsmitteln und Sehenswürdigkeiten sowie GPS-Tracks, die kostenlos heruntergeladen werden können, ergänzen die detaillierte Wegbeschreibung.

Ob allgemeine Tipps unter „Reiseinfos von A-Z“ zu Themen wie Anreise, Klima und Reisezeit oder Wandern mit Hund bis hin zum Zoll wirklich unterwegs von Nöten sind, muss jeder für sich entscheiden. Ich würde dies ebenso wenig die ganze Zeit im Rucksack haben wollen, wie den kleinen Sprachhelfer am Ende des Heftleins. Wären all diese Infos beispielsweise ein herausnehmbarer Einleger

im Wanderführer, würde dies etwa 50 der 200 Seiten sparen. Ein QR-Code oder anderer Zugriff auf diese Daten würde es auch tun.

Fazit: Mit seinen 183 Gramm passt der etwa 16x11 cm große Wanderführer in jeden Rucksack und ist ganz sicher ein guter Begleiter auf der Tour.



Wales - 31 Touren in den Bergen und an der Küste

von Ingrid Retterath

1. Auflage 2025

160 Seiten, 70 farbige Abbildungen, 31 Karten und 31 Höhenprofile, ausklappbare Übersichtskarte, GPS-Tracks zum Download
ISBN 978-3-86686-483-2

15,00 Euro [D]

Wales noch weiter entdecken

von Katharina Wegelt

Wer mit dem Pembrokeshire Coast Path so richtig Geschmack an Wales gefunden hat und noch ein paar Tagestouren dranhängen möchte, ist mit dem neuen Wales-Führer gut beraten: Er beschreibt 31 der schönsten Tagestouren entlang der Küste und in den Bergen durch atemberaubende Landschaften: von den mystischen Bergen des

Eryri-Nationalparks über die rauen Küstenpfade Pembrokeshires bis hin zu den sanften Hügeln im Bannau-Brycheiniog-Nationalpark.

Die Touren mit unterschiedlichen Längen und Schwierigkeitsgraden konzentrieren sich auf die schönsten Wanderregionen von Wales. Einige der beschriebenen Wanderungen verlaufen eine Weile auf Fernwanderwegen.

Ingrid Retterath, Autorin beider hier vorgestellten Wales-Wanderführer, verfasst seit mehr als zwei Jahrzehnten Wander- und Reiseführer zu europäischen und nordafrikanischen Zielen. Für den Conrad Stein Verlag schrieb sie bereits über einige Fernwander- und Pilgerwege.



Grand Tour Lago Maggiore und Lago d'Orta

Von Tim Shaw,
Taschenbuch
Bergverlag Rother, München 2025, 1. Aufl.
144 Seiten; Format 16,6 x 11,3 cm; 234 g
ISBN-13: 978-3-7633-4883-1
18,90 Euro [D]

Weitwandern abseits des Massentourismus

von Friedhelm Arning

Dieser Wanderführer aus dem Rother-Verlag beschreibt in Wahrheit fünf Weitwanderwege in der Region des Lago Maggiore: Eine Uferroute mit 16 Etappen, eine Bergroute mit 19 Etappen, eine Variante zur Bergroute mit 6 Etappen, die Grand Tour Lago d'Orta mit 7 Etappen und noch eine Kurzwanderung auf dem Anello Azzuro mit 3 Etappen. So erschließt dieser Führer ein Weitwandergebiet mit insgesamt 51 Etappen, das abseits des Massentourismus Wanderbegeisterten einsame Wälder, vergessene Dörfer, wilde Schluchten und hohe Gipfel bietet, eingebettet in eine berühmte Seenlandschaft und mit Blick auf die Viertausender des Wallis. Das gesamte Wandergebiet erstreckt sich über die italienischen Provinzen Verbano-Cusio-Ossola, Novara und Varese sowie über den Schweizer Kanton Tessin. Die wandermäßige Erschließung des Gebietes

über die Grand Tour ist noch relativ neu. Anlässlich des 150. Geburtstags des italienischen Alpenvereins 2024 sollte zu diesem Jubiläum etwas Bleibendes geschaffen werden und so entstand die Idee, alte historische Wege der Region zusammenzuführen und miteinander zu einer großen Tour zu verbinden. In Kooperation mit dem Schweizer Alpenclub wurde das Projekt dann bis zum Frühjahr vergangenen Jahres realisiert und zügig von Tim Shaw, der schon bei der Projektentwicklung unterstützend dabei war, in diesem Wanderführer beschrieben.

Der Führer besteht aus neun Teilen:

- Wichtige Hinweise für unterwegs, die insbesondere auf die Anforderungen der Tour, auf die unterschiedlichen Typen der Einkehr- und Unterkunftsmöglichkeiten, die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel und die teilweise noch unzureichende Wegmarkierung sowie auf

den Download der GPS-Tracks und der Koordinaten der Ausgangspunkte aufmerksam machen.

- Eine kurze Charakteristik aller fünf beschriebenen Weitwanderwege.
- Praktische Informationen von Anreise bis zu sprachlichen Besonderheiten. Großen Wert scheint der Autor hier auch auf das Kulinarische zu legen.
- Wissenswertes zur Wanderregion (Klima, Fauna, Flora, Geschichte)
- Beschreibung der Uferroute
- Beschreibung der Bergroute
- Beschreibung der Variante der Bergroute
- Beschreibung der Grand Tour Lago d'Orta
- Beschreibung des Anello Azzurro

Abgerundet wird das Ganze durch ein Vorwort des Autors, eine Übersichtskarte im Maßstab 1:475.000, allerdings eher ein Wimmelbild als eine Planungs- und Orientierungshilfe, und ein Stichwortverzeichnis.

Die Wegbeschreibungen

Die Beschreibung der einzelnen Etappen der fünf Wanderwege sind alle nach dem gleichen Muster aufgebaut: In einer Kopfzeile findet man zunächst die Etappennummer, je nach Schwierigkeitsgrad blau (leicht), rot (mittel) oder schwarz (schwierig) unterlegt, sowie die Angaben zu Start und Ziel, Dauer und Länge der Etappe sowie zu den Höhenmetern im Auf- und Abstieg.

Es folgt, kursiv gesetzt, eine kurze Charakteristik der Gesamtetappe. Detailinformationen gibt es dann zu den Anfor-

derungen der Etappe mit Bezug auf die im Eingangsteil vorgestellte Schwierigkeitsskala nach dem Muster des Schweizer Alpen-Clubs, was ich für sehr hilfreich halte; zu den Einkehr- und Unterkunftsmöglichkeiten unterwegs, die zwar sehr detailliert sind, aber daher auch das Risiko bergen, rasch überholt zu sein; sowie zu den Anbindungen an den ÖPNV, die ebenfalls erfreulich genau sind.

In diesen Vorspann zur detaillierteren Wegbeschreibung sind auch ausführliche Hinweise auf mögliche Varianten, Tipps zu interessanten Sehenswürdigkeiten am Weg sowie ein Hinweis auf das für diese Etappe passende Kartenmaterial enthalten. Das hat mir sehr gut gefallen, weil man damit alle wichtigen Informationen, die auch schon bei der Planung der Wanderung interessant sein können, auf einen Blick hat.

Den Hauptteil nimmt dann die genauere Wegbeschreibung ein, die allerdings, wie so häufig in Wanderführern, sehr klein-



Isola di San Giulio im Lago d'Orta

teilig und in dieser Form unterwegs auch wenig brauchbar daher kommt – wer hat beim Wandern schon ständig den Führer vor der Nase, um zu erfahren, dass man nach wenigen Metern links an einem Turm vorbei muss – hier wäre weniger mehr. Solche Wegbeschreibungen sollten nur da verwendet werden, wo die Situation unklar ist, weil z.B. noch Wegmarkierungen fehlen.

Die Beschreibung der einzelnen Etappen wird ergänzt durch Wanderkärtchen im Maßstab 1:100 000, ein Höhenprofil der Etappe, in das auch die in der Beschreibung genannten Wegpunkte eingetragen sind, und diverse Fotos, wobei man deren Auswahl an der ein oder anderen Stelle noch einmal überdenken könnte.

Fazit

Der Wanderführer ist weitwandergesiegt und kann sowohl für die Planung als auch für den Gebrauch unterwegs empfohlen werden. Der größte Teil der Kriterien wird erfüllt oder zumindest z. T. erfüllt.

Anmerkung zum Schluss

Ich fand in dem Führer den interessanten Hinweis, die Grand Tour auch mal im Winter zu versuchen, da das noch ganz andere Ausblicke und Erfahrungen ermögliche. Ein kursorischer Test, den ich daraufhin für diesen Winter gemacht habe, hat allerdings ergeben, dass etliche Unterkunftsmöglichkeiten doch erst später im Jahr zum Frühjahr geöffnet sind. Aber das muss man sicherlich noch mal genauer anschauen, denn die Idee hat was.



Die Brissago-Inseln im Lago Maggiore

Grand Tour Lago Maggiore und Lago d'Orta

A: Äußere Kriterien



Hosentaschentaugliches Format	✓ ● ✕
Geringes Gewicht	✓ ● ✕
Stabile Heftung	✓ ● ✕
Wetterfestigkeit	✓ ● ✕

B: Kriterien für die Planung

An- und Abreisemöglichkeiten bezgl. einzelner Etappen	✓ ● ✕
Übersicht über die einzelnen Etappen:	
Länge	✓ ● ✕
Dauer	✓ ● ✕
Höhenmeter	✓ ● ✕
Schwierigkeitsgrad	✓ ● ✕
Wegbeschaffenheit	✓ ● ✕
Angabe aller Übernachtungs- möglichkeiten, inkl. Kontakt- angaben, um aafs. Etappen anders einzuteilen	✓ ● ✕
Hinweis auf geeign. Wanderkarten	✓ ● ✕
GPS-Tracks	✓ ● ✕
Erläuterung und Bewertung der Wegmarkierungen	✓ ● ✕
Infos zu öffentl. Verkehrsmitteln (Homepage des Betreibers)	✓ ● ✕
Weiterführende Literaturhinweise (Aspekte zu Regionen)	✓ ● ✕

C: Kriterien für den Gebrauch unterwegs

Kurz-Infos zu div. Aspekten (kulturell, historisch, ethno- grafisch, geologisch etc.)	✓ ● ✕
Stichwortverzeichnis	✓ ● ✕
Darstellung der einzelnen Etappen:	
Gliederung der Etappen (markante Wegpunkte mit Zeitangaben)	✓ ● ✕
Höhenprofil (mark. Wegpunkte)	✓ ● ✕
Hinweise auf Verpflegungsmöglich- keiten und Wasser unterwegs	✓ ● ✕
Detaillierte Wegbeschreibungen nur, wo unbedingt erforderlich ¹	✓ ● ✕
Beschreibung sinnvoller Varianten ²	✓ ● ✕
Tipps für Interessantes am Weg	✓ ● ✕
Kartenausschnitte (wo sie die Wegfindung unterstützen) ³	✓ ● ✕
Motivierende Bebilderung	✓ ● ✕

¹ fehlende oder fehlerhafte Markierungen, unklare Wegführung, Weg durch Ortschaften etc.

² zur Umgehung schwieriger Abschnitte, bei landschaftlichen o. anderen Besonderheiten etc.

³ z.B. wenn der Weg durch größere Ortschaften führt

Vorschau aufs Herbst-Heft 2026



Maximiliansweg - Teil II

Den Maximiliansweg hat Friedhelm unter die Füße genommen. In diesem Heft konnten wir ihn schon bis in die Chiemgauer Alpen begleiten. Was ihn nach dem höchsten Punkt der Tour noch an Wanderfreuden erwartet, ob er endlich Glück hat mit geöffneten Einkehrmöglichkeiten und weniger Regen, und ob er das Ziel erreicht, wird in der Herbstausgabe verraten.



Malerweg: „Wandern mit Friedrich“

Auf den Spuren von Caspar David Friedrich war Friedhelm unterwegs in der Sächsischen Schweiz: auf dem Malerweg. Inspiriert hat ihn dazu eine Ausstellung anlässlich CDFs 250. Geburtstags vor zwei Jahren (2024) in Dresden. Da ist ihm ein Büchlein in die Hände gefallen „Wandern mit Friedrich“ ... und Voila, auf ging's nach Pirna, wo der Weg beginnt.



EB – Wanderweg der Freundschaft

Nach fast 20 Jahren wollen Hans und Katharina im Sommer endlich das EB-Ziel erreichen: Budapest. Im April 2009 sind sie die ersten beiden Etappen gelaufen, als Kurzzeitprogramm quasi. Denn für Weitwanderungen braucht es viel Zeit. Große Urlaube sind sie auf dem E4 unterwegs, die kleinen sozusagen eher vor der Haustür. Die letzten rund 800 km soll es nun thruhike gehen ...

Herausgeber: Vorstand des Vereins Netzwerk Weitwandern e. V.
Redaktion: Katharina Wegelt (V.i.S.d.P.) Telefon: 01522 311 88 90,
 Mail: wegelt.katharina@gmail.com
 Friedhelm Arning, Eckart Böhringer
Fotos: Gerd Simon, Katharina Wegelt, Christian Schick, Klaus Stanek,
 Jürgen Berghaus, Friedhelm Arning, Suse Mayer, Gerhard Wandel
Satz: satzpunkt HÖNIG, Nonnengasse 31 a, 09599 Freiberg/Sa.
Druck: saxoprint.de - SAXOPRINT GmbH
 Enderstr. 92 c, 01277 Dresden
Auflagenhöhe: 150
Erscheinungsweise: halbjährlich

Die mit dem Verfasseramen gekennzeichneten Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden. Alle Rechte beim Herausgeber. Die Vereinszeitschrift Wege & Ziele ist für Mitglieder kostenfrei, ein Jahresabonnement für Nichtmitglieder kostet 10,00 Euro, der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 Euro.

Die nächste Wege & Ziele erscheint im **Oktober 2026** (Redaktionsschluss: 1. Sept. 2026).

Vorstand

Friedhelm Arning, Vorstandssprecher
 Dessau-Roßlau
Farning@gmx.de

Carsten Dütsch, Vorstandssprecher
 Freiberg
c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de

Klaus Stanek, Vorstandssprecher
 Naundorf/Sachsen
stanek.ki@gmx.de

Jürgen Berghaus, Schatzmeister
 Kaarst
juergen@berghaus-clan.de

Katrin Göhlert, Schriftführerin
 Mühlacker
katrin.goehlert@gmx.de



Internet:

www.netzwerk-weitwandern.de

Bankverbindung:

IBAN: DE12 3055 0000 0093 5573 95
BIC: WELADEDNXXX / Sparkasse Neuss

